

# Der Aristokrat

Das Klavier-Festival Ruhr hat sich die Förderung junger Musiker zum Ziel gesetzt. Profitiert davon hat auch **David Kadouch**. Gregor Willmes beobachtete und sprach den hochbegabten Bashkirov-Schüler.

**K**ann man einen 22-Jährigen mit Legenden vergleichen? Natürlich nicht. Und doch fallen einem Namen wie Rubinstein und Gilels ein, wenn man dem Klavierspiel David Kadouchs lauscht. Es ist das Aristokratische in seinem Spiel, die Natürlichkeit, diese Selbstverständlichkeit die so beeindrucken. Kadouchs Musizieren stellt keine Fragen, sondern gibt Antworten. Bevor er ein Werk der Öffentlichkeit präsentiert, hat er die Partitur gedanklich bis in den letzten Staccato-Punkt ausgeleuchtet und analysiert. Und doch wirkt sein Spiel nicht von Ehrfurcht oder Werktreue gefesselt, sondern gelöst und frei.

Beispielhaft deutlich wird das an seiner Interpretation von Mozarts „Dürnitz“-Sonate. Hier erlebt man keinen weich gezeichneten Rokoko-Meister, sondern Kadouch führt uns die Kunst eines jungen Genies vor Ohren: vom musikantischen Allegro über das verhalten-lyrische Andante mit seinen spannungssteigernden Generalpausen bis zum variationsreichen Finale, in dem Kadouch die Flexibilität seiner Artikulation gelungen unter Beweis stellt.

Das „Spinnerlied“ aus Wagners „Fliegendem Holländer“ in Liszts Transkription – subtil ausgesungen –, Chopins b-Moll-Sonate und nach der Pause von Prokofjew die „Vier Stücke op. 32“ und die achte Sonate standen neben dem Mozart außerdem auf dem Pro-



Foto: Telekom/PR

gramm beim Konzert im Wasserschloss Herten. Und sie verfestigten das Bild von einem hochbegabten jungen Pianisten, das der eine oder andere Konzertbesucher bereits im Vorjahr bei Kadouchs Festival-Debüt gewinnen konnte. Seit 2003 studiert er in Madrid an der Hochschule für Musik „Königin Sofia“ bei dem legendären Klavierpädagogen, zu dessen Schülern unter anderen Boris Bloch, Nikolai Demidenko, Kirill Gerstein, Jonathan Gilad, Eldar Nebolsin und nicht zuletzt Arcadi Volodos zählen.

Warum ist Bashkirov so erfolgreich? „Zuerst einmal, weil er ein so leidenschaftlicher Lehrer ist“, sagt David Kadouch, „er kümmert sich um dich. Was immer auch passiert – er ist für dich da. Er könnte aber musikalisch auch nicht so erfolgreich sein, wenn er nicht so ein unglaubliches musikalisches Genie wäre. Sein Ziel als Lehrer ist es, uns einen eigenen Stil entwickeln zu lassen. Das ist der Grund, warum er auf jeden einzelnen Schüler eingeht. Er überlegt, wie er diesem Schüler helfen kann. Dafür bewundere ich ihn wirklich sehr.“

Die Leidenschaft des Lehrens teilt Bashkirov ganz offensichtlich mit seinem Schwiegersohn: Daniel Barenboim. Dieser Eindruck drängt sich zumindest auf, wenn man sich jene sechs Meisterklassen ansieht, die EMI unlängst als Zugabe zu Barenboims Gesamteinspielung der Beethoven-Sonaten auf DVD veröffentlicht hat. Im November 2005 in Chicago aufgezeichnet, erlebt man Barenboim, wie er vor Publikum sechs pianistischen Hoffnungsträgern verschiedene Beethoven-Sonaten nahebringt. David Kadouch – am 7. Dezember 1985 in Nizza geboren – war damals der jüngste Teilnehmer der erlauchten Runde.

18 sei er gewesen, als er sich für dieses Projekt beworben habe. Und Bashkirov habe ihm Barenboim nicht vorgestellt, er habe ihm eher abgeraten. „Aber ich antwortete ihm, dass ich es auf jeden Fall machen werde.“ Ist Barenboim ein guter Lehrer? „Er ist absolut wunderbar“, so Kadouch. „Er analysiert alles, und wenn er es erklärt, ist alles sehr leicht zu verstehen. Er ist keiner, der Dinge unbewusst tut. Ich denke, alles,



## CD-Hinweise

**Liszt**, Variationen über Bachs „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“; **Schostakowitsch**, 9 Préludes aus op. 34; **Beethoven**, Rondo op. 129; in: Edition Klavier-Festival Ruhr: Dmitri Bashkirov und seine Klavierschule, Beilage zu FF 7/2006

**Beethoven**, Konzert Nr. 5; in: Beethoven, Fünf Klavierkonzerte, div. Pianisten, Kölner Kammerorchester, Helmuth Müller-Brühl; Naxos 3 CD 74731307497

## DVD-Hinweis

**Beethoven**, Sonate op. 31 Nr. 1, Allegro vivace (Meisterkurs mit Daniel Barenboim); in: Barenboim on Beethoven; EMI 6 DVD 094636899398

was er macht, ist ungemein vorbereitet. Und er weiß genau, welche Schritte er bei einem Schüler gehen muss, um zu einem bestimmten Punkt zu gelangen. Ich denke, er ist ein Genie.“

Die Worte „wunderbar“ und „Genie“ fallen häufiger im Interview. Dennoch sind sie für Kadouch keine leeren Phrasen. Und wer Barenboim auf der DVD beim Unterrichten zusieht, merkt deutlich, wie genau sich der Pianist mit den Sonaten beschäftigt hat. Im Hinblick auf Kadouch trifft er gleich nach dem ersten Durchspielen des Satzes eine bemerkenswerte Feststellung: „Bravo. Sie spielen mit so viel Charakter und Farbe. Es ist wirklich wundervoll. Das ist die auffälligste Qualität in Ihrem Spiel, und was immer Sie in Ihrem Leben noch über Musik lernen werden – Sie dürfen das nicht verlieren.“

Kadouchs seltenes Talent beeindruckte ganz offensichtlich auch die Jury des ersten Internationalen Beethoven-Wettbewerbs in Bonn 2005, die dem damals 20-Jährigen den Dritten Preis zusprach. „Der Beethoven-Wettbewerb war für mich eine aufregende Erfahrung“, erzählt Kadouch. „Es war mein erster internationaler Wettbewerb. Und der Ablauf war sehr hart. Auch weil ich krank war. Aber ich hatte für mich selbst ein Ziel gesetzt. Und das habe ich erreicht.“ Der Beethoven-Wettbewerb zog für Kadouch einige Auftritte nach sich, unter anderem innerhalb einer Japan-Tour, aber auch das Debüt in der Kölner Philharmonie. Ihm kam die Ehre zu, Beethovens fünften Gattungsbeitrag zu interpretieren – kraftvoll und virtuos.

Musik war David Kadouch nicht un-

bedingt in die Wiege gelegt. Berufsmusiker jedenfalls waren seine Eltern nicht. Andererseits hörte die Mutter viel Klassik. Und es gab ein Klavier im Haus, auf dem die ältere Schwester übte. Der kleine David überholte sie vermutlich schnell und fand sich bald am Konservatorium von Nizza wieder, wo Odile Poisson für ihn wichtig wurde: „Man braucht als Kind immer jemanden, der einem den kleinen Anstoß gibt, zu wachsen. Ich erkannte bei ihr, dass ich Musik wirklich liebe.“

Die Arbeit von Madame Poisson war so erfolgreich, dass David bereits als 14-Jähriger die Aufnahmeprüfung am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris bestand und in die Klasse von Jacques Rouvier kam.

Worin besteht der größte Unterschied zwischen dem Unterricht von Rouvier und Bashkirov? „Das ist eine schwierige Frage. Und es gibt keine einfache Antwort“, meint Kadouch, „denn als ich mit Jacques Rouvier gearbeitet habe, war ich noch sehr jung und auf einmal Teil des großen Pariser Konservatoriums. Das waren ganz andere Erfahrungen als die mit Bashkirov. Ich würde sagen, die Unterschiede zwischen den beiden sind am Ende gar nicht so groß. Was sie fragen, ist sehr ähnlich. Der größte Unterschied besteht wohl darin, dass es sich um zwei verschiedene Persönlichkeiten handelt. Sie sagen dieselben Sachen auf ganz verschiedene Art.“

Mit 17 wechselte Kadouch zu Bashkirov, von dem er bis heute unterrichtet wird.

Und obwohl er seit Jahren weltweit konzertiert – bereits als 13-Jähriger wurde Kadouch beispielsweise von Itzhak Perlman eingeladen, im Metropolitan in New York zu spielen –, scheint die Zeit des Lernens noch nicht vorbei. So besuchte er in diesem Sommer im Rahmen der Verbier Academy Meisterklassen von Claude Frank und Emile Naoumoff. Er konnte zudem die zahlreichen Stars erleben, die jedes Jahr in Verbier auftreten: „Ich liebe es, in Konzerte zu gehen. Und dort konnte ich jeden Abend die wunderbarsten Künstler der Welt hören. Ich möchte nicht ein Konzert missen.“

Besonders angetan hat es Kadouch übrigens Martha Argerich, die er in Verbier mit Schumanns „Kinderszenen“ und an der Seite von Renaud Capuçon mit Bartóks Violinsonate erleben durfte. „Ich bin ein totaler Martha-Argerich-Fan“, bekennt er. „Was immer sie tut – ich versuche, dort zu sein. Ich habe alle ihre Aufnahmen und schaue mir im Internet auf Youtube ihre Videos an. Ich genieße sie wirklich.“

Im nächsten Jahr hat Kadouch bestimmt erneut Gelegenheit, die Argerich zu erleben. Denn diese gehört in Verbier zu den Stammgästen, und Kadouch gewann dort diesmal den „Piano Prize“ und wurde fürs nächste Jahr sofort wieder eingeladen. Vielleicht dauert es ja nicht mehr allzu lange, und wir können David Kadouch mal im Duo mit Martha Argerich erleben. Zuzutrauen ist es diesem höchst talentierten Pianisten. Und es wäre wohl die Erfüllung eines lange gehegten Traums. ■

Die auffälligsten  
Qualitäten an  
seinem Spiel sind  
Charakter und  
Farbe